

XIII.

Ueber den höchsten Zweck der Menschheit**und ihrer Geschichte,****und die Vollführung desselben durch die
Gottheit.****Von Franz Xaver Priz,****k. k. Professor.****(Fortsetzung.)****§. 9.****Von dem heiligen Gezelte als dem einzigen Orte des öffentlichen Kultus und den dort dargebrachten Opfern.**

Die alten Patriarchen hatten ihre Altäre gewöhnlich unter dem Schatten alter Eichen oder Terebinthen und opferten dort der Gottheit. Die Egyptier hatten schon zur Mosis Zeit große Tempel und eine geschlossene Priesterkaste. Für die Hebräer bei ihren Wanderungen in der Wüste war ein solcher Tempel nicht anwendbar, sie hatten also nach Sitte anderer Völker einen tragbaren; denn Jehova befahl dem Moses ein heiliges Gezelt zu errichten als bestimmten Ort des Kultus und als Wohnung ihres unsichtbaren Königes. B. II.

29. 45. Es bestand aus einem großen Vorhofe in Gestalt eines länglichen Viereckes und dieser war überall mit Vorhängen umgeben, die von Säulen herabhingen. In der Mitte der westlichen Seite desselben stand das heilige Gezelt selbst, mit vier schönen Decken behangen; es bestand aus zwei durch einen Vorhang getrennten Gemächern; die erste Abtheilung hieß das Heilige, in das nur Gottes Diener die Priester gehen durften; da stand der Tisch mit den 12 Schaubroten und mit Wein in Kannen und Schalen, ferner der goldene Rauchaltar, auf dem täglich Rauchwerk dargebracht wurde und das ganze Gemach war durch den siebenarmigen goldenen Leuchter erhellt, worauf sieben Lampen sich befanden. Das andere Gemach hieß das Allerheiligste, wo Dunkel herrschte und in das kein Strahl des Lichtes fiel. Da stand die Arche des Bundes aus Akazienholz gefertigt und ganz mit Gold überzogen; auf dem goldenen Deckel dieser Lade befanden sich zwei Cherubim mit gegen einander gewandten und zum Deckel geneigten Gesichte, ihre Flügel waren über die Arche ausgebreitet und auf ihnen thronte Jehova, unsichtbar und unter keinem Bilde dargestellt. In der Arche lagen die zwei steinernen Gesetztafeln, als der schriftliche Bundesvertrag, die Hauptgesetze, und an der Seite derselben eine Portion Manna in einem goldenen Gefäße, der blühende Stab Aarons und das vollständige Gesetzbuch Mosés. B. V. 21, 26. In das Allerheiligste durfte Niemand, als der Hohenpriester und dieser nur an Einem Tage im Jahre, am Versöhnungsfeste, hineingehen, um das Volk mit Jehova zu versöhnen.

Außerhalb des heiligen Gezeldes stand der Brandopferaltar unter freiem Himmel und ein immerwährendes Feuer wurde dort unterhalten. B. III. 6, 8 — 13. Im Vorhofe stand ferner noch das große Waschbecken aus Erz zur Waschung der Priester, bevor sie ihre Dienste

verrichteten. Nur wo das heilige Gezelt war, durfte übrigens Gott geopfert und da sollten die Feste gefeiert werden; alle anderswo errichteten Altäre waren ungesetzmäßig und streng verbothen. Und wenn sie in Kanaan sind, heißt es, wird Jehova den Ort erwählen, wo er wohnen will und auch nur dort sollen sie dann ihm Geschenke und Opfer bringen.

Diese Einrichtung war für die damalige Zeit sehr weise; Es war nur ein Tempel und eine Priesterfamilie wie nur ein Gott war. Die Aufsicht in Ansehung der Opfer und der Ceremonien war viel leichter und selbst die wechselseitige Beobachtung der Priester und die Oberaufsicht des Hohenpriesters erhielt die Einheit und Reinheit des Kultus. Einfach war so freilich Alles und die sinnliche Pracht des Heidenthums nicht zu finden, aber auch die Wahrheit ist einfach, und der sittliche Ernst der Religion findet keine Aufmunterung in der Manigfaltigkeit und in den Spielereien des Heidenthumes.

Doch fehlt es auch dem hebräischen Kultus nicht an Würde und Größe, an sinnlichen Mitteln den Geist des Volkes anzuregen, zu beleben und zu höhern Ideen vorwärts zu führen, besonders durch die Opfer, welche bei dem heiligen Orte des Kultus dargebracht wurden. Schon die Patriarchen der Vorwelt opferten auf manigfaltige Weise, aber Moses brachte den Kultus auch in dieser Hinsicht in eine genau bestimmte Ordnung, um abergläubische Gebräuche zu entfernen. Und da auch das neue Verhältniß des Volkes zu Jehova als seinem Könige, neue Dienste und Geschenke forderte, und Fehler gegen ihn, als solchen begangen, vertilgt und entsühnt werden mußten, so ist es sehr begreiflich, daß nun so viele und verschiedene Opfer mit neuen, bedeutungsvollen Ceremonien vorgeschrieben wurden.

Die Opfer wurden eingetheilt in blutige und unblutige; jene waren entweder Versöhnungs-

oder Dankopfer, und jene waren wieder Brand-, Schuld- und Sündopfer. Die dazu bestimmten Thiere waren größtentheils schon zu Abrahams Zeit auserwählt gewesen und wurden auch deswegen nun besonders beibehalten, weil sie bei den Egyptern Gegenstände der Anbethung, Symbole ihrer Götter waren. Z. B. Stier des Osiris, die Kuh ein Bild der Isis u. s. w., um diesen Aberglauben zu vertilgen.

Die Opfer waren ferner entweder freiwillige, welche vermöge eines Gelübdes oder aus andern Ursachen dargebracht wurden, oder schuldige, die in bestimmten Fällen und Zeiten vorgeschrieben waren; einige waren öffentliche für das ganze Volk, andere aber Privatopfer Einzelner.

Öffentliche Dankopfer wurden im Namen des ganzen Volkes dargebracht, nämlich: Das tägliche von zwei Lämmern und die Opfer an den Festtagen; Privat-Dankopfer waren die Erstlinge von Menschen und Thieren zum Andenken der Wohlthaten in Egypten und der Befreiung der Erstgeburt B. IV. 3. 13, und der zweite Zehent V. 12. 17 — 19, wozu noch das Osterlamm gehörte.

Ueber die Brandopfer stehen Mosiss Verordnungen B. III. 1. und 6, 1 — 6. Der Opfernde mußte die Hand auf den Kopf des Thieres legen, und dasselbe ganz verbrannt werden. Sie waren die vorzüglichsten Opfer, weil sie ganz Jehova gehörten, konnten auch von Heiden durch israelitische Priester dargebracht werden und waren zugleich Versöhnungsopfer, theils für das ganze Volk theils für Einzelne vorgeschrieben.

Von den Sündopfern heißt es III. 4. 2. Wenn Jemand sündigt aus Versehen gegen irgend ein Verbot Gottes, das man nicht thun soll und doch gethan hat, so soll er ein Sündopfer bringen.

Schuldopfer mußten nach B. III. 5. jene brin-

gen, welche ohne daß Jemand darum wußte, ein gebie=thendes Gesetz Moses aus Irrthum, Unwissenheit oder Uebereilung verletzt hatten und dieses bemerkend in sich gingen; die Sünden mußten dabei bekannt werden. 3. B. wenn Jemand Erstlinge oder Zehent zurückhielt aus den angegebenen Ursachen, so mußte es ersetzt und ein Schuld=opfer gebracht werden, oder wenn Einer Heiliges aus Versehen genoß, III. 22, 14., oder auch noch in andern Fällen, bei leuitischen Verunreinigungen u. s. f.

§. 10.

Die höhere symbolische Bedeutung der Opfer, ihr moralischer und typisch = prophetischer Sinn.

Alle Opfer durften nur an dem heiligen Orte, wo Jehova. wohnte, und nur ihm allein dargebracht werden, daher erinnerten sie stets an ihn als den einzigen Gott, den Herrn Himmels und der Erde. Die Opfer waren aber auch Uebergangspunkte zum Höheren durch den erhabenen symbolischen und moralischen Sinn, der in denselben lag, welches aus den bedeutungsvollen dabei vorgeschriebenen Ceremonien, aus dem Zwecke derselben, aus bestimmten Aeußerungen Moses und aus der allgemeinen Ansicht über jeden Kultus und insbesondere über den mosaischen hervorgeht. Jeder bessere Kultus ist die äußere Darstellung, der Ausdruck des innern Wesens der religiösen Anschauung, steht in einem bestimmten Verhältnisse zu einer Innerlichen, ist daher bildlich, symbolisch; ist ja selbst das Wort nur der sinnliche Ausdruck des Gedachten. Der mosaische Kultus trägt nun die Ideen oder Lehren der mosaischen Religion in sich, welche durch göttliche Offenbarung gegeben wurden und theils in Worten klar ausgedrückt sind, theils sich unter Symbolen verhüllt vorfinden. Der ganze Zweck

der Offenbarung und der höchste des Bundes war die Heiligung des Volkes, Beobachtung der Gesetze und Erhaltung der religiösen Wahrheiten. Das Gesetz: Ihr sollt heilig seyn, wie Jehova heilig ist, bildet das Prinzip der mosaischen Religion, die durchaus sittlich ist, der mosaische Kultus muß sich also, da er Darstellung der religiösen Wahrheiten ist, auf sittliche, religiöse Verhältnisse beziehen und jenes Hauptgesetz: Seid heilig wie Jehova es ist! gewährt zugleich den Schlüssel zum Verständniß der mosaischen Symbolik im Allgemeinen wie im Einzelnen und mithin auch in einem vorzüglichen Theile des Kultus, in den Opfern. Die wichtigsten derselben sind die Blutigen, in denen die tiefste Idee und Bedeutung des Opfers liegt; die Hauptstelle darüber ist B. III. 17, 11. „Die Seele des Fleisches ist im Blute und ich habe es euch gegeben auf dem Altare zu süßnen eure Seelen, denn das Blut süßnet durch die Seele.“

Blut durfte kein Israelite essen, denn das thierische Lebensprinzip hat hauptsächlich seinen Sitz in demselben, es ist bestimmt für den Altar und Gott darzubringen; indem dieses geschieht, süßnet es die Menschen mit Gott aus, oder verschafft ihnen Vergebung; der Mittler ist der Priester, welcher das Blut bei dem Altare aussprengt, und Gott ist es, der die Seele im Blute annimmt und Verzeihung gewährt. Daher kam auch nur Blut der geschlachteten Thiere durch den Hohenpriester am großen Versöhnungsfeste Jehovas mit seinem Volke in das Allerheiligste und wurde daselbst ausgesprengt.

Das Blut oder eigentlich die Seele, das Leben des Thieres, wird aber Gott dargebracht als Symbol oder stellvertretend für die Seele des Opfernden; Jehova nimmt jene dafür an, läßt diesem das Leben, welcher vielmehr schuldlos und gereinigt wird.

Die Hauptidee des blutigen Opfers ist also: die Sündhaftigkeit und Strafwürdigkeit des Menschen, welcher den Tod verdient hätte, die Nothwendigkeit und Möglichkeit einer Genugthuung und Ausöhnung mit Gott, einer Stellvertretung eines andern lebenden Wesens für den Sündhaften.

Dieses liegt auch nach Moses ausdrücklichen Worten in den Sünd- und Schuldopfern, die er neu einführte, verborgen, er sagt B. III. 5, 5, 6. „Wenn er verschuldet ist (an vorher aufgezählten Sachen) durch etwas dergleichen, so bekenne er, womit er sich versündigt hat und bringe sein Schuldopfer dar, daß ihn der Priester versöhne wegen seiner Sünde.“

Die Bundesopfer hatten schon in der ältesten Zeit eine ähnliche Bedeutung, sie waren nämlich Bilder der Strafe, welche die Verlezer des Bundes verdienen und auf sich nehmen wollen, nämlich den Tod, welchen die dabei geschlachteten und in zwei Reihen aufgelegten Opferthiere andeuteten, daher sagten auch die Bundespflichtigen: So soll uns nicht geschehen!

Die Idee der Stellvertretung für den Opfernenden geht auch deutlich aus der Ceremonie der Handauflegung desselben auf das Haupt des Thieres hervor, wobei er seine Sünden bekannte, und dann wurde es geschlachtet.

Nebst diesen Ideen und sittlichen Lehren liegen jedoch den einzelnen Opfern noch andere zum Grunde; so waren die sogenannten Dankopfer auch Aeußerungen der Dankbarkeit gegen Gott als den Herrn der Natur, und sie erweckten im Volke den schönen Sinn der Wohlthätigkeit und der wechselseitigen Bruderliebe, denn da sie gewöhnlich aus den zweiten Zehnten genommen wurden, so mußten die Armen, Leviten, Sklaven, Witwen und Waisen zu dem Gastmahle eingeladen werden, welches man aus denselben bereitete, wozu aber eigentlich

Jehova, dem Alles gehörte, einlud, und sie waren so seine Gäste, lebten nun mit ihm in heiliger Gemeinschaft, in Freude und Frieden.

Die Brandopfer waren zugleich Sinnbilder der Bestätigung der göttlichen Verheißungen, wie ja schon Noe, Abraham und Moses am Sinai sie darbrachten im Namen Jehovas und später sollten sie auch immer geopfert werden, zur Erinnerung an den göttlichen Bund und an die Pflichten der Israeliten. Ein schöner religiöser und moralischer Sinn lag also ohne Zweifel den Opfern der Israeliten zum Grunde, aber eine andere wichtige Frage entsteht nun, was ist es denn mit dieser Versöhnung, Vergebung der Sünden und Stellvertretung, in welchem Sinne fanden sie Statt? Versöhnten die Opfer bloß bei Jehova als dem Könige der Nation oder auch als Gott, verschafften sie auch innere Reinheit von Sünden und wenn dieses nicht der Fall, was liegt hier zum Grunde?

Nach der Verfassung Moses waren die meisten moralischen Gesetze zugleich Staatsgesetze und die Uebertretungen derselben bürgerliche Vergehungen, darauf mußten wohl Strafen gesetzt seyn um den Vorschriften Achtung zu verschaffen und an die Befolgung derselben zu mahnen. Jedes Vergehen machte unrein, und manche physische Unreinigkeit ebenfalls, und zwar im levitischen oder kirchlichen Sinne, wodurch Jemand von der Theilnahme am Gottesdienste, ja bisweilen selbst von der Gemeinschaft mit den übrigen Israeliten mehr oder minder ausgeschlossen wurde, wie z. B. die Aussätzigen. In diesen Beziehungen hatten nun manche Opfer eine wirklich versöhnende Kraft, sie verschafften dem Uebertreter der Gesetze als stellvertretend, die Vergebung Jehovas als Königes, er wurde wieder rein in bürgerlicher Hinsicht. Andere, wie Aussätzige und Kindbetterinnen, mußten, wenn die Zeit der Unreinigkeit für sie verschwun-

den war, oder die Heilung eintrat, durch den Priester Opfer darbringen und diese versöhnten sie wieder, sie wurden öffentlich als levitisch rein erklärt und traten wieder in die bürgerliche und kirchliche Gemeinschaft B. III. K. 12. K. 14.

Diese waren wohl nicht im moralischen Sinne unrein, sondern nur im physischen und levitischen und auch nur in diesem wurden sie wieder versöhnt oder gereinigt.

Aber die Opfer versöhnten auch in bürgerlicher Hinsicht keinesweges alle Vergehungen gegen die Gesetze, sondern nur geringere Fehler, die aus Unwissenheit, Irrthum oder Uebereilung begangen wurden.

Bei schwerern Verbrechen oder Lastern oder vorsätzlichen Uebertretungen fanden Opfer zur Versöhnung nicht Statt, sondern die Strafe und selbst der Tod stand darauf; so heißt es B. IV. 15, 27 — 31. Wer, er sei einheimisch oder fremd, freventlich das Gesetz übertreft, der verachtet Jehova und soll aus seinem Volke ausgerottet werden. So stand die Todesstrafe auf vorsätzlichem Mord, Ehebruch in gewissen Fällen, Abgötterei, Entweihung des Sabbates, Blutschande, Bestialität u. s. w., dafür gab es keine Opfer zur Versöhnung, weder größere noch zahlreichere, dieß war nur Sitte und Lehre des Heidenthums!

Und von diesem wollte eben Moses seine Israeliten zurückhalten, sie zum höchsten heiligen Wesen emporheben, welches Reinheit der Sitten forderte; er stand viel höher, als die heidnischen Priester und lehrte nicht wie sie die Tilgung der Sünden durch die Zahl der Opfer in jeder Hinsicht, was nur ein großes Beförderungsmittel der Unsitlichkeit besonders für Reiche und Mächtige gewesen wäre. Moses lehrte nie, daß das Blut der Thiere und äußere Reinigungen die Kraft haben, auch in moralischer Hinsicht die Sünden zu vertilgen,

innerliche Reinheit des Herzens und den schuldlosen Zustand des Menschen herzustellen. Wenn nun aber weder an sich, noch nach Moſis Lehre die Opfer die Gottheit verſöhnten, wodurch geſchah es denn? War gar keine Lehre vorhanden, über die Ausſöhnung mit derſelben auch in ſittlicher Beziehung, war nicht einmal eine Hoffnung dazu für das gefallene Geſchlecht in der Zukunft, wenn auch keine Wirklichkeit in der Gegenwart? Unbegreiflich wäre dieſes, ein Widerſpruch in dem Gange der religiöſen Entwicklung und des Werkes der Gottheit, das ja eben deßwegen begonnen, um die Menſchheit zur Ausſöhnung mit Gott zu führen und in den Stand der urſprünglichen Reinheit zu verſetzen. Eine Antwort mußte doch auf dieſe wichtige Frage gegeben ſein, welche das ſündhafte Geſchlecht ſo nahe berührte und in die größte Unruhe und Beſorgniß verſetzen mußte. Sie war auch gegeben, ſie beſtand in einem großen prophetiſchen Typus, wodurch die einſt kommende wirkliche Stellvertretung und Genugthuung für die Sünden der Menſchheit überhaupt angekündigt wurde und zwar durch den Tod des Erlösers.

Wir haben ſchon gezeigt, daß die Opfer des moſaiſchen Kultus eine ſchöne ſymboliſche Bedeutung haben; Symbolik im weiteren Sinne begreift aber auch die Typik in ſich, denn beides iſt nur eine ſinnliche Hülle des Ueberſinnlichen, nur iſt der Typus mehr ein Symbol mit Beziehung auf ein noch nicht Vorhandenes, ſondern Künftiges, oder ein prophetiſches Symbol. So wie in der phyiſchen Natur ein Zusammenhang ſtattfindet, ſo daß die niedere Stufe etwas in ſich faßt, das über ſie ſelbſt auf eine höhere hinweiſt, ja dieſelbe gleichſam bedingt, ſo iſt dieß noch mehr in der Welt des Geiſtes der Fall, in der durch die Geſchichte bedingten Entwicklung des religiöſen Lebens der Menſchheit. Gott, der alle Stufen der Zeit in ſeinem Geiſte umfaßte, legte

auch hier seinem Plane gemäß in das Niedere, Unvollkommene einen großen Inhalt, Zukünftiges, Vollendetes andeutend. So waren die Opfer in ihrer höchsten Beziehung gleichsam Prophezeiungen auf denjenigen, der wirklich stellvertretend für die sündhaften Menschen durch seinen freiwilligen Opfertod die Gottheit versöhnen, das gefallene Menschengeschlecht zu derselben zurückführen und das ursprünglich reine Verhältniß zwischen beiden wieder herstellen würde.

Es war auch dieses keine ganz neue Lehre; schon im Paradiese war ja derjenige verheißten, welcher der Schlange den Kopf zertreten oder das Böse vertilgen würde und dem Abraham wurde verkündigt, daß aus seinen Nachkommen der Beglückter der Menschheit in religiöser Beziehung einst kommen werde, und von diesem ist auch jetzt wieder nur auf eine andere Weise die Rede und es mußte von ihm gesprochen werden, als dem Zielpunkte der Geschichte und des alten Bundes, sonst wäre eine große Kluft, ein ungeheurer leerer Zwischenraum von den verfloffenen Jahrhunderten bis zu den kommenden gewesen, wo so laut über ihn gesprochen wurde.

Dieser Typus tritt auch deutlich am Versöhnungsfeste hervor, wo der Hohepriester selbst die Liturgie feierte. Er schlachtete einen jungen Stier für seine Sünden und für jene seiner Familie, dann einen Bock für die Vergehungen des Volkes als Sündopfer, besprengte dann mit dem Blute beider den Deckel der Arche des Bundes, wo Gott sich mit seinem Volke wieder versöhnte. Dann legte er seine Hände auf den zweiten Bock, der auch ein Sündopfer genannt wird, bekannte über ihn alle Sünden und Vergehungen der Israeliten und entließ ihn dann frei in die Wüste.

Offenbar ist der junge Stier und der erste Bock ein Bild der Verschuldung und verdienten Todesstrafe der Hebräer, er ist an ihre Stelle getreten, duldet den

Tod als Strafe ihrer Sünden; der andere Bock aber bedeutet, daß nun nach dem Tode des ersten die Sünden der Hebräer von Gottes Angesicht weggeschafft und nachgelassen sind. Wirklich konnten dieser Stier und die Böcke nicht für alle Vergehungen derselben leiden und davon befreien, Alles muß also einen höheren Sinn haben und was sonst für einen, als daß Einer kommen wird, welcher wirklich stellvertretend die Vergebung aller Sünden zu bewirken im Stande seyn wird? So war diese große Lehre im Bilde gegeben, freilich noch wie in einen Schleier gehüllt, durch den das schwächere Auge nicht immer drang, aber sie war doch da und erkennbar! Daher war es auch nur die Enthüllung dieses Bildes und dieser Lehre, wenn David in seinen Psalmen von dem leidenden und sich opfernden Messias spricht und Jesaias K. 53 den erhabenen Knecht Gottes besingt, der selbst unschuldig für die Sünden anderer gleich einem Lamm zur Schlachtbank geführt wird und dann die dem Bilde entsprechende Wirklichkeit, wenn der Messias vom Johannes dem Täufer das Lamm Gottes genannt wird, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt, wenn sein Tod ein Opfertod und sein Blut dasjenige heißt, welches für die Sünden der Menschen vergossen wird, wenn er ferner das Sündopfer und das Versöhnungsoffer für alle Sünden genannt wird; Ephes. 5, 2.

Wir haben hier wohl von den kommenden Jahrhunderten Licht zu dem minder klaren Gemälde gebracht, dasselbe zu erleuchten, aber es ist dadurch in seiner Wesenheit nicht verändert worden.

Manche Winke gibt oft die Geschichte, dunkel stehen die Zeichen dessen da, was kommen wird, und erst die folgenden Jahre, ja Jahrhunderte haben darüber volle Aufklärung gegeben, sie sind gleichsam lebende Kommentare zu den dunkeln Stellen der alten Geschichte, der

alte Stoff entwickelt und dargelegt in seiner Reife und Vollendung. So gab es auch in der heiligen Geschichte und Lehre manches, was die Menschheit noch nicht ganz in jener Zeit ertragen konnte und sich daher in Bilder und Typen hüllte, aber diese waren doch mit ihren Ideen ein Funke in die Welt, in den Geist und das Herz des Menschen geworfen, so tröstend und hoffnungsvoll, bis endlich das Bild zur Wirklichkeit und die Hoffnung zur Erfüllung ward. Sie sind gleichsam die Mysterien der alten Religion, wie es ja auch solche im Christenthume gibt, jene sind entschleiert, diese aber noch unverstandene Hieroglyphen unserer heiligen Religion.

§. 11.

Von den Festen und andern religiösen Anstalten. — Beweggründe zur Befolgung der Gesetze, Mosis Tod.

Zum Kultus gehören auch Feste, welche Anstalten sind, das religiöse Leben in bestimmter Zeit auch äußerlich zu offenbaren, damit dadurch das religiöse Gefühl erweckt und gestärkt werde; sie sind größtentheils Tage der Freude, aber auch der Buße. Von den ältesten Zeiten her finden wir bei den Völkern solche Festtage, die den Göttern geweiht und Ruhetage waren, aber im Heidenthume gab es nur Feste der Natur, oftmals Tage des Lasters, zur Ehre der Götzen, und der Menschenopfer. Anders war es auch in dieser Hinsicht im mosaischen Kultus, der Zweck der Feste in demselben war ein sittlich-religiöser, den Glauben an den wahren Gott einzuprägen und ihn zu verehren als denjenigen, der die Welt erschaffen, mit Kraft und Liebe die Schicksale des Volkes geleitet und dem Israel Alles zu ver-

danke hat, und endlich am Versöhnungsfeste die bekannten, erhabenen Lehren darzustellen.

Unter den Festen können wir dreierlei unterscheiden, jene in weitem Sinne, welche entweder einzelne Tage sind oder sich auch zu Jahren ausdehnen, zweitens die größeren Feste mit kurz beschränktem Zeitraume, welche sich mehr auf das äußere Bestehen des Volkes beziehen, z. B. das Pascha-, Pfingst- und Laubhüttenfest, endlich das Versöhnungsfest, welches mehr das innere höhere Leben der Israeliten betrifft.

Zu den ersten gehöret vorzüglich der Sabbat, oder Ruhetag, welchen zwar Moses bei seinem Volke schon vorfand, aber neu einschärfte und anordnete; er war jeder siebente Tag, dem Jehova heilig, ein Tag der Freude und der Ruhe für Alle, selbst für den Sklaven und das Vieh. Er war aber nicht allein zur Ruhe bestimmt, denn Nichtsthun ist an und für sich keine religiöse Handlung, sondern er sollte geheiligt werden, daher auch die gewöhnlichen Tagesopfer verdoppelt wurden, er war der Tag der religiösen Erinnerung an den Schöpfer der Welt und an den Bund mit ihm, die Feier desselben war das öffentliche Bekenntniß dieses Glaubens. Daher stand auch auf die Entweihung des Sabbates die Todesstrafe, weil es eigentlich Abfall von Jehova war.

Des siebenten Monates erster Tag, der Neumond, war auch ein Feiertag, er wurde mit Posaenschall angekündigt, es begann an denselben das neue ökonomische Jahr und es wurden bestimmte Opfer dargebracht.

Jedes siebente Jahr war das Sabbats- und Brach-Jahr, die ganze Zeit hindurch war Ruhe für den Boden von Palästina zur Erholung für denselben; was in diesem Jahre wuchs gehörte den Armen, den Fremden und den Thieren des Feldes. Und weil das Volk

weniger von den Arbeiten in Anspruch genommen war, so sollte es sich auch durch längere Zeit dem Religiösen zuwenden und bei dem heiligen Gezelte erscheinen, wo durch die Priester das Gesetzbuch Moses öffentlich vorgelesen wurde, zur Belehrung und Besserung.

Das siebenmal siebente oder neun und vierzigste Jahr war auch noch ein Sabbatsjahr, aber auf dasselbe folgte nun das fünfzigste oder das Jubeljahr. B. III. K. 25, 10. Es wurde am 10. des Monates Tischi (beiläufig October) am Versöhnungsfeste mit dem Horne starken Tones, (Jobel genannt) vom Priester angekündigt. Es war ein Jahr der Brache und ein Jahr der Freiheit für alle Sklaven hebräischen Ursprunges; die verkauften oder verpfändeten Aecker kehrten wieder zur eigentlichen besitzenden Familie zurück, so wie auch die Häuser in den Dörfern; wer aus Schulden oder Armuth sich in die Sklaverei verkauft hatte, ward frei und die Schulden waren getilgt. Dieses Jahr war auch jenes der Wiederherstellung und der Wiedergeburt des ganzen Staates, der mit neuen Kräften erstand und so vor dem Verarmen und dem innern Zerfalle gerettet wurde; es kehrte Alles in ökonomischer Hinsicht zum Alten zurück, und da es am großen Versöhnungstage begann, so war auch die Idee der Rückkehr zu Jehova in sittlich religiöser Hinsicht nicht ausgeschlossen, vielmehr eingeprägt.

Zu den jährlichen größeren Festen gehörte das Pascha, auch das Fest der ungesäuerten Brode genannt. Es ist das Fest der Rettung der Erstgeborenen der Israeliten und der Befreiung des Volkes aus Egypten, dem Lande der Sklaverei. Es war ein großes Familien- und Nationalfest, durfte aber nach dem Auszuge nur dort gefeiert werden, wo das heilige Gezelt oder später der Tempel war; es sollte gemeinschaftlich sein und war gleichsam das Geburts- und Lebensfest des Volkes, dessen Dasein als solches erst mit der Befreiung aus der Sklaverei begann.

Am zweiten Tage wurde eine Gerstengarbe auf den Altar gelegt, der Gottheit so die Erstlinge des Landes dargebracht; unter ihrem Schutze begann die Ernte, und wie im Frühlinge das Leben neu erblüht, so beginnt auch das neue kirchliche Jahr am Geburtsfeste des Volkes.

Auf dieses Fest folgte nach sieben Wochen, am Schluß der Erntezeit, das Pfingstfest, oder der fünfzigste Tag. So wie Jehova sein Volk errettete, so nährte er auch dasselbe und es feierte nun fröhlich sein Dankfest durch Darbringung von reifen Aehren und verschiedener Opfer. Ob es übrigens zugleich ein Erinnerungsdenkmal an die Gesetzgebung am Sinai war, welche auch am fünfzigsten Tage nach dem ersten Pascha oder dem Auszuge aus Egypten stattgefunden hatte, ist nicht gewiß, Moses wenigstens sagt nichts davon, allein die Erinnerung an jenes wichtige Ereigniß konnte immerhin im Volke dadurch auch erhalten werden.

Das letzte Fest im Jahre hieß das Lauberhüttenfest und wurde vom 15. bis 23. des Monats Tischri gefeiert. Es war eingesetzt zum Andenken an das Wanderleben der Israeliten in der Wüste, wo sie unter Lauberhütten gewohnt hatten, unter solchen lebten sie auch nun zur Zeit dieses Festes und erinnerten sich an Jehovas glütige Leitung. Es war aber zugleich auch das Fest der Einsammlung aller Früchte, der vollendeten Weinlese und des Dankes für alle Wohlthaten Jehovas, die sie nun in fröhlicher Ruhe genießen konnten; es war der Schluß dessen, was am zweiten Tage des Paschafestes begann, und am Pfingstfeste nur von Einer Seite sich vollendet hatte. Es war dieses Fest das letzte und fröhlichste, welches am meisten besucht wurde, daher auch an demselben im Sabbatsjahre das Gesetzbuch vorgelesen wurde.

Das große Versöhnungsfest wurde am 10. des

Monates Tischni gefeiert, es war ein Tag der Trauer, der Buße und Versöhnung mit Jehova, an dem die Israeliten keine Speise zu sich nehmen durften.

Es war Alles darauf berechnet, denselben ihre Sündhaftigkeit und Strafwürdigkeit vor Augen zu stellen, dieselben zu sühnen. Es ist der heiligste Tag, das Herz des mosaischen Kultus, worin sich die sittlichen Lehren von Schuld und Strafe, Nothwendigkeit der Aussöhnung mit Gott, großartig aussprechen und denjenigen typisch verkündigen, welcher einst die Sünden der Menschen auf sich nehmen und tilgen würde.

Aus dieser kurzen Darstellung der Feste und ihrer Bedeutung erhellt schon deutlich, wie sehr Alles auf die wahre Religion, und Reinheit der Sitten berechnet war; dazu kam noch der Befehl Moses, daß die Eltern bei der Feier derselben ihren Kindern und Hausgenossen Unterricht darüber ertheilen und ihnen die wunderbare Leitung der Geschichte des Volkes darstellen sollten, um die Wohlthaten Jehovas und seine Größe zu erkennen.

Der schöne Geist der mosaischen Anstalt zeigt sich ferner auch im Gebeth; dieses ist und sollte auch nach ihm ein Ausdruck der inneren Gefühle und eine wahre Erhebung des Geistes zu Gott sein, er schrieb daher sehr wenige Gebethsformeln vor, nur jene, welche der Priester über das Volk aussprechen sollte IV. 6, 24 — 25 und diejenige, welche die Israeliten bei Darbringung der Erstlinge anwenden könnten. V. 26, 3 — 16.

Auch die Gelübde trugen Vieles zur Erhaltung des wahren Glaubens bei; sie wurden nur dem Jehova gemacht, erweckten den religiösen Sinn, lehrten Bezähmung mancher Begierden, Selbstbeherrschung und Sittlichkeit.

Selbst die Reinigungen, in vielen Fällen vorgeschrieben, waren ein Bild der nöthigen innern Reinheit des Herzens, welche Gott noch wohlgefälliger ist,

da sie ja heilig zu sein sich bestreben sollten, und nur das Reine sich ihm nähern durfte.

Diese sind nun, kurz geschildert, die wichtigeren Anstalten Moses um die Lehren von Einem Gott und sittliche Grundsätze dem israelitischen Volke einzuprägen und so eine Grundlage zu legen, auf welcher einst eine noch erhabnere Verehrung der Gottheit und höhere sittliche Kraft emporblühen sollte, und gewiß, Alles war herrlich berechnet für dieses Volk, für die Stufe seiner Bildung und noch für die kommenden Jahrhunderte. Moses kannte aber auch dessen Charakter, den Leichtsinn und Wankelmuth, die Hinneigung zur Abgötterei; daher bot er Alles auf, dasselbe zur genauen Beobachtung der Gesetze zu bewegen. Er bediente sich sinnlicher Beweggründe, verhiess irdisches Glück und Segen aller Art, drohte im Gegentheile mit allem Unglücke, mit Verwüstung des Landes, Pest und Hungersnoth. Fürchterlich besonders ist der Fluch gegen die Uebertreter der Gesetze und des beschwornen Bundes. B. V. 27, 28. Alles Schreckliche und Schauerhafte, was tief in das Innerste dringt, das Fürchterlichste und Ekelhafteste ist da zusammengezogen in Ein großes Bild!

Aber eben so herzlich, sanft und schön sucht er in andern Stellen auf ihr Gemüth zu wirken, indem er Alles aufgezählt, was Jehova für sie gethan, die Wohlthaten, welche er ihren Vätern erwiesen, die Wunder, die Gott für sie selbst gewirkt, wo er ihren besondern Schutz auf sich genommen. Sie sollten erkennen, daß er sie mit Liebe erzogen, wie ein Vater seinen Sohn, V. 8, daß es nur von ihnen abhängt, glücklich zu leben; Segen und Fluch liegen vor ihnen, es sei nur in ihrer Wahl. Er wollte alle Gefühle des Dankes und der Liebe gegen Gott aufregen, Ihn sollten sie von ganzen Herzen lieben und diese Liebe immer ihren Söhnen und Enkeln einprägen. Das Gesetz, welches sie beobachten sollten, sei ja kein schweres oder fernes, es liege ihnen

allen so nahe, in ihrem Herzen selbst; (besonders jenes der Liebe gegen ihn;) es sei so verständlich für sie, keinesweges räthselhaft, daß sie den Sinn desselben nicht finden könnten. V. 30, 11 — 15.

Solche ihnen nahe liegende Gründe wandte Moses an, um die Israeliten zum Gehorsame gegen Jehova und zur Beobachtung seiner Gesetze anzueifern. Er und sein Volk kannten wohl die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, sie hatten dieselbe von den Patriarchen durch Ueberlieferung erhalten; in Egypten war sie allgemeiner Glaube, aus mehreren Stellen des Pentateuchs geht das nämliche hervor, z. B. B. IV. 16, 30 — 32. IV. 20, 24 — 26. V. 32, 50 und Moses Gesetz: Niemand befrage die Todten und beschwöre sie, V. 18, 11. setzt den Glauben an eine Fortdauer der Seele nach dem Tode ohne Zweifel voraus; aber diese Lehre war noch dunkel und unbestimmt und die Beweggründe von ihr hergenommen lagen dem sinnlichen, mehr für die Gegenwart lebenden Volke zu ferne, als daß sie eine große Wirkung hätten machen können; daher sie auch Moses nicht anführte.

Diese große Gesetzgebung mit den vielen und mannigfaltigen Vorschriften und Einrichtungen war jedoch nicht schon am Sinai abgeschlossen, sondern manche wurden erst auf dem Zuge durch die Wüste getroffen, manche am Ende der Laufbahn Moses. Er führte das wankelmüthige, unbändige bald zaghafte bald widerspenstige Volk, welches ungeachtet der vielen Wohlthaten und Wunder Gottes doch nie als tauglich erschien, ein starkes politisches und religiöses Reich zu gründen, vierzig Jahre in der Wüste herum, wo diese verdorbene Generation auf Gottes Befehl absterben sollte. Ihre Kinder, frei erzogen, in der Wüste empor gewachsen, vorwärts blickend auf das Land der Verheißung, muthiger und fester, waren geeigneter, den großen Plan der

Gotttheit zu vollführen, als ihre Väter. Jene waren es auch, welche im Beginne des vierzigsten Jahres den König der Amoriter und jenen von Baschan schlugen und ihr Land eroberten, welches Moses unter Gad, Ruben und den halben Stamme Manasses vertheilte. Er befahl noch vor dem Uebergange über den Jordan alle Einwohner von Kanaan auszutreiben, und alles Abgöttische zu vertilgen, IV. 33, 51 — 53, und bestimmte die Gränzen des zu erobernden Landes. Er traf noch manche Anstalten, und nun schon ganz nahe dem Ende seiner Laufbahn, wo die Worte des ehrwürdigen Mannes noch tiefer in die Herzen seines Volkes eindringen mußten, rief er Himmel und Erde zu Zeugen gegen dasselbe an: Leben und Tod, Segen und Fluch liege vor, es möchte doch den Segen wählen, Jehova lieben und seiner Stimme folgen. Er ließ den geschlossenen Bund nochmals beschwören, übergab den Priestern und Leviten das Gesetzbuch, es an die Seite der Bundeslade zu legen, zum Zeugnisse gegen die Israeliten; er verfaßte ein herrliches Abschiedslied V. 32, welches sie ihrem Gedächtnisse einprägen sollten und worin er denselben ihr Schicksal verkündigte.

Dann stieg er auf Gottes Befehl auf den Berg Nebo, gegenüber von Jericho, segnete noch die einzelnen Stämme, indem er zugleich nach dem Vorbilde Jakobs in prophetischer Begeisterung herrliche Winke über ihre Zukunft gab, blickte hinüber in das verheißene Land, in welches er selbst nicht kommen sollte und starb. Er führte nur bis zum Ziele, sein irdisches Tagewerk war geschlossen und die blutige Arbeit des großen folgenden Kampfes andern Händen überlassen. Niemand weiß sein Grab; sein Geist war in die Heimat der Väter gegangen, aber ewig lebt sein Name und Ruhm im Strome der Zeiten unter den größten Gesetzgebern des Alterthumes.

§. 12.

Ueberblick des Ganzen, hoher Zweck dieser göttlichen Anstalt als einer Entwicklungs- und Uebergangs = Epoche zur künftigen Vollendung.

Wenn wir nun einen kurzen Blick zurückwerfen und das Ganze in seiner Entstehung, Entwicklung und Nichtung überschauen, so muß uns hohe Bewunderung ergreifen. Welche Lehren und Gesetze, welche Anstalt in dieser Zeit, unter solchen Menschen! Welch ein hoher Geist durchdringt Alles, wie stützt sich das Ganze auf die Vergangenheit, die Geschichte und den Glauben der alten Väter, wie ist für die Gegenwart und die folgenden Jahrhunderte gesorgt und wie erhaben die ferne, schöne Zukunft im Bilde gezeigt!

Welch ein Licht in der allgemeinen Finsterniß, welche Sittenlehre und reiner Kultus mitten in dieser lasterhaften, abgöttischen Welt! Wie weit steht diese Religion allen damaligen an Wahrheit der Lehren und ethischer Kraft voran! Eine solche Religion konnte nicht das Resultat dieser Zeit und dieser Menschen sein, sie trägt den schönsten Beweis ihres erhabenen göttlichen Ursprunges in sich und ist ein Wunder in der moralischen Welt. Nicht menschlichen Ursprunges kann diese außerordentliche Grundlage einer Religionsverfassung seyn, an der die Geschichte immer fortarbeitete und die sich nach so vielen Jahrhunderten vollendete, während das Heidenthum mit seinem Aberglauben und Mysterien verwildert, verachtet und kraftlos zu Grabe ging. Diese Gesetzgebung ist nicht eine einseitige bloß für jene Zeit und jenes Volk berechnete Anstalt, sondern hatte einen höhern, einen allgemeinen Zweck. Deffentlich war dieselbe unter Donner und Blitz verkündigt und auf steinerne Tafeln eingegraben

worden, für alle Menschen und alle Zeiten. Unabhängig von ihrer Willkühr und den Gedankenwechsel der Zeit stand sie da als Geschichte und Wahrheit gegen die Mythen und Fabeln des Heidenthums. Und was die Gottheit am Sinai für das Volk Israel gethan, war für die übrigen Menschen nicht verloren oder zwecklos, sondern Israel wurde da auserwählt als das große Priestergeschlecht, dem Jehova heilig, als ein lebendiger Träger der göttlichen Offenbarungen, die nicht in unzugänglichen Mythen, sondern in einem großen Volke kräftig und wirksam bis zum Zeitpunkte der Vollendung fortleben sollten. Es war bestimmt zu einem ruhigen Treibhaus in den Stürmen der Welt, in dem die edleren Reiser aufbehalten wurden, um das verwilderte Menschengeschlecht zu seiner Zeit wieder zu veredeln, es wurde so gleichsam zum Herzen der Menschheit, aus dem der reine Strom der Wahrheit in tausend Adern durch den ganzen Körper sich ergießen sollte und später sich auch wirklich ergoß, was weder das gebildete Griechenland, noch Egypten mit seiner gelehrten Priesterkaste, noch das philosophirende Indien bewirkten, die nur dastanden als unnütze Außenglieder, unfruchtbar für die Menschheit in dieser Hinsicht und selbst ihre Wiedergeburt erwartend.

Jedoch diese Zeit war noch nicht jene der Vollendung, vieles war nur für die Zukunft berechnet und deutete auf dieselbe hin, weder die Heiden noch die Israeliten selbst waren schon geeignet das helle Licht zu ertragen, die Herzen waren zu verdorben, um für die reinste Sittenlehre empfänglich zu sein; daher kam denn noch manche Hülle über erhabene Wahrheiten, die sie damals noch nicht ganz hätten fassen können und darum war in sittlicher Hinsicht noch manches geduldet, was nach dem Maßstabe der reinsten Sittenlehre nicht gebilliget werden kann, z. B. die Polygamie, das Leviratsrecht, die Ehescheidungen u. s. f.

Die Religion selbst war ganz innig mit der Staatsverfassung verbunden, die aber eigentlich nur für dieses Volk und seine Lage berechnet war, daher nicht für alle Völker und Zeiten paßte und keinen allgemeinen Charakter an sich trug; der Bund Jehovas war nur mit Einem Volke geschlossen, nicht mit der ganzen Menschheit und die Erlösung nur symbolisch gezeigt, nicht in der Wirklichkeit vollführt. Alles deutet also dahin, daß diese Zeit mit ihren großartigen Erscheinungen nur die Uebergangsperiode zur einstigen Vollendung, eine Entwicklungsperiode in der Geschichte des großen Werkes der Gottheit, der nähere, wahre Weg zum hohen Ziele war. Moses selbst sah dieses sehr gut ein, er hatte auch nicht diese Form unwiderruflich und unveränderlich für ewige Zeiten bestimmt, er spricht ja von Einem vorzüglichen und von mehreren Propheten, die kommen und im Namen der Gottheit reden werden, welche die Israeliten auch hören, und denen sie gehorchen sollten, deren Bestimmung keine andere sein konnte, als das jetzt angefangene Werk fortzuführen, die geistige Entwicklung zu befördern, den wahren Sinn und Geist der Gesetze zu erhalten und einzuschärfen, endlich den Blick des Volkes näher auf den zu richten, der einst kommen und Alles vollenden würde. Und das Werk der Gottheit aus jener Zeit war auch mit so starker, innerer Kraft versehen zum immerwährenden Wachsthum, daß einst das Saamenkorn zum großen Baume werden konnte, der seinen Schatten und seine Früchte nicht bloß über Judäa, sondern über die ganze Menschheit ausbreitete.

(Fortsetzung folgt.)